



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Am Fest des heiligen Bischoffs Martini. Jnnhalt. Überscheinige Augen das
beste Gesicht. Vorspruch. Suspiciens in cœlum. Marc. 7. v. 34. Er sahe auf
gen Himmel. loc. cit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)

che fromme Alte waren die alterlebte Anna, Elisabeth, Zacharias, Noë, Abraham, Eleazar, welche mit Worten und Wercken nicht nur der Jugend / sondern der ganzen Welt vorgeleuchtet.

Weil dann in dem Himmel mansiones multæ, vil Wohnungen für Kinder / für Jüngling / für gestandne und alte Leut / soljam Gott alle begehret selig zu machen /

so seyd dann heilig. Verrichte ein jeglicher was seinem Stand zusiehet / recht und wohl; so werdt ihr sehen den Herrn in Sion / und mit allen Heiligen Gottes anstimmen das Himmlische Sanctus, Sanctus, Sanctus. Heilig / Heilig / Heilig ist der Herr Gott der Heerschaaren / der gelobt sey in Ewigkeit.

A M E N.

* * * * *

Am

Fest des heiligen Bischoffs MARTINI.

Innhalt.

Überscheinige Augen das beste Gesicht.

Vorspruch.

Suspiciens in coelum. Marc. 7. v. 34.

Er sahe auf gen Himmel. loc. cit.

Abtheilung.

Der Heil. Martinus ward suspex genannt, weil er immer die Augen an Himmel geheftet, lehret uns also:

1. Das die Fromme zu ihren Trost
2. Die Gottlose zu ihren Schrecken solten die Augen oft auf den Himmel werffen.

Der Heil. Martinus hate zur Linken Heyden und Kezer / so er überwunden /

zur Rechten seine fromme Gefrjänger /

SOhin Christliche Welt / wohin soll ich wenden an heut meine Augen: übersich oder untersich / rechts oder links? sihe ich zur Linken? nihm ich wahr Heyden und Kezer / die der Wunder-grosse Turonensische Bischoff Martinus glorreich überwunden. Schau ich zur Rechten / so fallen mir unter die Augen seine fromme Lehr-Jünger / die bey seinem Kranken-Bethlein herum stehen / und bitterlich

bewelnen den Hintert ihres so liebsten Vatters / welchen Gott von dem zeitlichen Elend in das himmlische Vatterland abgefordert. Sihe ich untersich / O so ligen zu Füßen Martini die leydige Teufel / mit denen unser H. Bischoff nur getruhet / und ob schon der wüthende Höllens-Drach sich angemasset / Martinus in Todts-Beth anzusechten / hat doch der H. Mann Gottes nur gepoehet mit ihm / und gesprochen: Was stehst da du grausames Unthier? du wirst an mir nichts tödtliches finden. Seh ich

unter sich die Teuffel.

ich überfich / attenuati sunt oculi mei suspiciens in Excelsum, so werden meine Augen geschwächt / da sie überfich sehen / und wahrnehmen die herrliche Glori / und glorreiche Herrlichkeit / mit dem Martinus im himmlischen Capitolio seinen Einzug gehalten / unter hell-schallender Zuruffung und Jubel-Geschrey der Englischen Himmelsfürsten / so ein wunder-schöne Music angestimmt / die mit nur gehört worden in dem Zimmer / darinn der H. Diener Gottes die Welt gefeznet / sonderen es erschallte auch gar bis in die Stadt Eöln am Rheyh / wie solches der H. Bischoff Severinus / und sein Erk-Diacon bezeugen / mit eignen Ohren gehört zu haben: Michin erblicke ich alenthalben lauter Gegenwürff seiner Tugend und Glori / ja ein zweites Feld in das herrliche Lob Martini auszulaffen; sag dann O glorwürdiger Bischoff! wohin ich wenden solte meine Augen? er redet nit mehr / weil er die Sprach verlohren / und mit dem Todt ringet / allein redet er mit seinen Augen / und mit diesem zeigt er mir schon / wohin ich meine Augen werffen solte / sintemahlen von diesem wunderthätigen Heiligen sonderlich wird angerühmt / daß er im Leben und Todt seine Augen in Himmel gewendt / weßentwegen er genennet worden Suspex: Ein Überfich-Schauer / wie er dann in Todt-Beth mit starren in Himmel erhebeten Augen daligend / von seinen Jüngeren bittlich ersucht worden / er solte sich doch auf eine Seithen kehren / die Schmerzen zu linderen / was antwortet aber Martinus? er sprach: Lasset mich lieber den Himmel als die Erd anschauen / auf daß mein Geist / der allbereit reiffertig / desto geradern Weeg zu dem HErrn geleitet werde! folglich weiß ich schon / wo wir solten hinwenden unsere Augen / nemlichen auf das Ewig / zu Gott in den Himmel; allermassen der Mensch erschaffen ist / daß er Gott diene / und selig werde / gibt sich also der heutige Predig-Satz von selbst / daß nemlichen Überscheinige Augen das beste Gesichts / dieses können wir ersehen an dem H. Martino / welcher genant war Suspex, weil er immer die Augen an Himmel geheftet / wormit er uns dann lehret:

1. Daß die Fromme zu ihrem Trost /
2. Die Gottlose zu ihrem Schröcken / die Augen auf den Himmel werffen solten.

Dieses nachdrucklich und nützlich erweisen zu können / wolle der allgütige Gott auf uns herab werffen / und erleuchten meinen Verstand / und ihre Herzen / in diser bittlich anhoffenden Vertröstung demnach fahre ich fort in den Nahmen Jesus Maria und Joseph.

Sinen Stummen und Tauben führet man auf eine Zeit zu dem Heyland / und was brauchte der Göttliche Seelen = Arzt für eine Cur? er nahm ihn auf die Seith / legt ihm die Finger in die Ohren / speyete aus / rühret seine Zungen an / sahe auf gen Himmel / seuffzete / und sprach zu ihm / Epheta, das ist / ehue dich auf / und altobald thaten sich auf seine Ohren / und das Band der Zungen ward gelöst. Was bedeutet diser Stumme und Taube? Interlinearis versteht dadurch das menschliche Geschlecht / welches in dem ersten Stamm-Vatter Adam erblindet / da diser übel gesehen; wurd Gehör-loß / da Adam hörte das Anreizen der Eva zu dem Apffel-Biß; und erstummet / da jener geredet. Gehör-loß und stumm war auch die Welt zu Lebs-Zeiten des H. Martini / weil er erlebt hat jene Unzeiten / darin so wohl die Tobsucht Juliani des abtrünnigen Kayfers gewüthet / als auch die Arianische Kekerrey getobet / Gehör-loß war die Welt dem Göttlichen Wort / stumm zu der Bekantnuß des allein seligmachenden Glaubens. Was thate Martinus? er bemühet sich die Heyden so wohl / als Ketzer auf seine Seithen zu ziehen / nemlichen auf den Weeg des Heyls / legte die Finger / das ist / nach Auslegung Interlin. die Wort des Geistes in ihre Ohren / durch unermüdetes Predigen / gosse aus seine übernatürliche Weisheit / berührte ihre Zung zur Glaubens-Bekantnuß / sahe hinauf in Himmel / und beseuffzete so vieler Seelen Untergang / sprach zu manchem Sünder Epheta: Ehue dich auf / und eröffnere vilen die Ohren / und lösete das Band der Zungen. Fraget darum seine eigene Mutter / die der H. Martinus bekehret. Fragt darum Lupicinum den Diener eines adelichen Herrn / der sich erhencket / von Martino aber wiederum von Todten erwecket worden. Fragt darum Tebradium einen heydnischen Land-Pfeger / den er vom Heydenthum zu dem Christenthum bewegte. Fragt so vil heydnische Tempel / die Martinus zerschmetteret. Fragt jenes heydnische Volk / welches ihn zu sehen / als er nacher Casnotum reiset / häufig heraus lieffe auf das Feld / worauf er mit in Himmel erhebeten Augen / betrübten Herzen / zusamm geschlagenen Händen ihren Unglücks-Stand bedaurete / brache mit durchdringenden Worten in ein lange Red heraus von Göttlichen Dingen / als ob nit er / sonderen Gott selbst aus ihm spreche / wie er dann sie alle zu Christo gezogen / da er in ihrer Gegenwart ein verstorbenes Kind zum Leben erwecket / suspiciens in Coelum, mit gen Himmel erhebeten Augen.

Wie

Th. 38. v. 14.
ober sich die
Englen.

Ribaden. II
Nov.

durch sein
stättes über-
sich sehe aber
in den Him-
mel lehret er
uns / daß
auch wir un-
sere Augen
sollen in den
Himmel er-
heben.

Punct. I.

Mar. 7. 34.

Interlin. in
h. loc.die Welt
war zu Zeit
Martini ge-
hörloß und
stumm.er hat sie
aber curiret
durch das
Wort Got-
tes /welches vil
neu-bekehr-
te bekehren
müssen.

weilen also
wir den H.
Martinum
mit folgen
können durch
die Wunder
werck. so sol-
ten wir ihm
folgen mit
Erhebung
des Gemüths
in den Him-
mel.

Cornel. à lap.
in gen.

die Betrang-
te sollen in
den Himmel
sehen/ und
sich damit
trösten.

Hebr. 13. v.
14.

Tyrin. in l.
cit.

Gen. 20. v.
22. & 23.

Wir können zwar mit Martino nachfol-
gen in denen Wunderthaten / wir vermögen
mit Todte zum Leben zu erwecken / aber doch
können wir unsere Augen an den Himmel an-
heffen / daß wir mehr auf das ewig / als
irdische sehen ; worzu uns anfrischet die
menschliche Natur / und Leibs- Stellung
selber ; dann betrachtet alle Thier der Erden/
so werd ihr sehen / daß sie mit ihrem Leib zur
Erden geneigt daher gehen / der einzige
Mensch gehet aufrecht daher / mit erhebetem
Angezicht gegen dem Himmel / welches an-
deutet / daß sein Gemüth von dem Himmel
den Ursprung herziehe / ein Ebenbild Got-
tes / und fähig seye der ewigen Glori : Re-
cta ergo statura adhaeretur homo , sibi
non esse sectanda terrena , uti faciunt peco-
ra , quorum voluptas omnis ex terra
est : unde in ventrem cuncta pecora prona
& prostrata sunt , sagt Cornelius a lap. Die
aufrechte Leibs- Stellung ermahnet den
Menschen / daß er nit trachten soll nach dem
zergänglichen / wie das unvernünftige Vieh/
dero ganker Wollust auf der Erden / dahe-
ro sie auch mit dem Leib zur Erd angeneigt
seynd. Der einzige Mensch / dieses ver-
nünftige Thier / wie ihn nennet Aristoteles,
geheth aufrecht daher / damit er den Himmel
solle und könne anschauen.

Aber warum soll man den Himmel
anschauen ? ich finde ein zweyfache Ursach /
die erste zum Trost der Armen und Ellenden /
so auf dieser Welt verfolgt werden ; die ande-
re zum Schröcken der Reichen / welche sich
ganz in das Zeitliche vertieffen / und niemahl
an das Himmlische gedencken. Die Arme
denmach sollen sich trösten mit dem Anblick
des Himmels / und wann sie von zeitlichen
Mühseligkeiten betrangt / in ein Klein-
müthigkeit sincken / wann sie von grausamen
Schmerzen und Kranckheiten belästiget /
wann sie von anderen unschuldig verfolgt /
wann sie auf dieser ellenden Welt als Fremdb-
ding müssen herum ziehen / und nirgends ein
Unterkommen finden / sonderen gleichsam
wie die Vögel des Luftes / oder Thier der
Erden / unter freyen Himmel übernachten ;
da da werffet eure in Zäher schwimmende
Augen empor gen Himmel / tröstet euch mit
diser so schönen Wohn- Stadt der Seeligen/
und gedenckt / Gott der Herr habe euch
vorbehalten ein bessere Herberg in dem Reich
Gottes / als ihr finden könntet auf der gan-
gen Welt. Da saget mit Paulo : Wir
haben allhier kein bleibende Stadt / son-
deren suchen ein zukünfftige. Coelestem
futurae vitae civitatem , legt es aus Tyri-
nus , ein himmlische Stadt des zukünfftigen
Lebens. Also hat sich getröstet der alt testa-
mentische Jacob / da er vor dem Zorn des

Esau seines Bruders flüchtig in Mesopota-
nien ziehend / von der Nacht überfallen /
von der Reiß ermüdet / an Kräfften er-
schöpffet / auf einem steinernen Haupt- Küß
seine Nacht- Ruhe suchete / da sahe er im
Schlaffe eine Leither von der Erden bis an den
Himmel reichen / die Engel Gottes auf-
und absteigen / und Gott den Herrn auf
der Leither sich anleihen : Voluit , schreibt
hierüber Tyrinus , voluit Deus maximo , &
anxio Jacobo , jamque exuliper hanc sca-
lam significare divinam providentiam , &
opem de caelo illi ubique affuturam. Es
wolte Gott dem betrübten und Angst- vollen
Jacob / der allbereit in Ellend herum gezo-
gen / durch diese Himmels- Leither zeigen die
Göttliche Vorsichtigkeit / und himmlischen
Beystand / den er allzeit haben werde. O
ihr Ellende / O ihr Arme dieser Welt / die
ihr etwann auch für euer Küß einen Stein /
für das Beth die bloße Erd / für das Obdach
den freyen Himmel habt / verzaget nit in eu-
rem Ellend / sehet hinauf gen Himmel / da
biethet euch die Göttliche Vorsichtigkeit ein
Himmels- Leither an / was ist euer Armuth /
euer Verfolgung ? ein rechte Himmels- Lei-
ther / weil euch Gott dardurch begehrt in
Himmel zu ziehen. Seelig seynd die Ar-
men im Geist / dann ihrer ist das Reich
der Himmeln. Es sagt nit obenhin der
Herr Jesus : Seelig seynd die Arme / son-
deren die Arme im Geist / dann so einer auf
der Erd auch in der äuffersten Armuth lebte /
darbey aber in seinem Gemüth Verlangen
trug nach Reichthumen / oder mit Ungedult
sein Armuth übertruge / wäre ein solcher
kein Armer im Geist / wie der Heil. Marti-
nus / der wahrhaft arm im Geist / Mar-
tinus hic pauper & modicus , caelum
dives ingreditur , Martinus arm und klein/
tritt reich in Himmel ein. Gott hat vorge-
sehen / wann er euch vil Reichthum schickte /
wurd ihr solche mißbrauchen. Was bedeu-
tet aber diß bey dem Jacob / daß er just eben
damahl ein Leither sahe in Himmel hinauf /
als er auf dem Stein rasierte / daß er damahl
sah die lieben Englen und Gott den Herr-
ren ? warum just in dem Schlaff ? Hugo
Cardinalis gibt ein schöne Antwort : Jacob
dormiens Angelos vidit , quia illi divina
conspiciunt , qui ab appetitu temporalium
rerum oculos claudunt. Jacob da er
schlieffe / sahe die Engel / weilen diejenige
die himmlische Ding sehen / welche ihre Aus-
gen verschliessen / vor der Begierd der zeitli-
chen Dingen.

Bist du verfolgt / sieh hinauf gen Him-
mel / seelig seynd / die Verfolgung leiden
um der Gerechtigkeit willen / dann ihrer
ist das Reich der Himmeln. Mit dem
himmlis

also hat sich
damit getrö-
stet Jacob
in seinem
Ellend.

Tyrinus in
l. cit.

ihnen sollen
folgen alle
Arme und
Ellende.

Eccles. in off.

Hugo in Gen
c. 28.

himmlichen Anblick hat getrübet jene fromme Machabäische Wittwe ihren jüngsten Sohn / dem der gottlose Wütterich Antiochus angedrohet grausamste Marter / so fern er nit weichen wurde von dem alten heiligen Glauben seiner Vor-Elteren. Was meynt ihr aber / daß die liebe Mutter zugesprochen ihrem noch einzigen Sohn? Sie sahe / daß seine 6. Brüder in ihren frischen Blut da lagen / sie hörte / wie bald mit Drohung der Tyrann suche den Jüngling abzuschrecken von dem wahren Gott / bald mit Verheiffung ihn zu locken zu dem heydnischen Gottesdienst / er versprache mit einem hohen Schwur / daß er ihn wolt reich und selig machen / Lebenslang versorgen / und für seinen Freund halten; fürwahr das waren starke Mauerbrecher / die auch das Herz eines gestandenen Manns / will geschweigen eines zarten Jünglings Könten über den Hauffen werffen. Was brauchte dann dieser standhafte Jüngling für ein Brustwehr? Mit was für einem Schild hat er aufgefangen die abgeschossene Drohungs-Weil? Mit was Waffen überwunden die Schmeichlungen des Rachs-schaumenden Blut-Egels Antiochi? Mit nichts anders / als mit dem frölichen Anblick des Himmels / diser dienete statt Waffen / statt Schild / statt Brustwehr: seine liebe Mutter hört selber reden: *Peto nate, ut aspicias coelum & terram: Ich bitt dich mein Kind / daß du anschauest den Himmel und die Erden / samt allem / was darinn ist / und erkenne / daß Gott diese Ding / wie auch das menschliche Geschlecht aus nichts erschaffen / also wirst du dich für diesen Senker nichts fürchten. Als wolt sie sagen / gedenc mein Kind / was der Himmel sey / der auf dich wartet / und was die Erden / dero Güter dir anbietet diser Tyrann. Er will dir geben zeitliche Reichthum / aber hinwegnehmen den himmlischen Schatz / der nit abnimmt. Er will dich selig machen auf der Welt / aber ewig unglückselig in der andern Welt; er will dich versorgen lebenslang dem Leib nach / und verlangt / daß deine unsterbliche Seel solle ohne End im Elend leben. Er tragt dir an seine Freundschaft / soltest aber auffagen GOTT die Freundschaft / er drohet dir mit blutigen Marterzeug / hat aber nur Gewalt über das zeitliche Leben / nit aber das ewige. Peto nate, mein Kind / ich bitt dich / dich bitt ich mein Kind / schau den Himmel an / und den höchsten Schöpffer Himmels und der Erden / diesem diene / disen liebe / diesem gehorche / der kan dir deinen Leib glorreich wiederum von Todten erwecken / wann ihn schon der Nord-Tyrann zu tausend Stücken zersezet / was hatte diß Zusprechen für ein Wür-*

R. P. Clementis Festiv. II. Jahr. Gang.

ckung? Da die Mutter noch ferner wolt zusprechen / und ihme Muth machen zur Marter / fallet er in die Red / vor lauter Vergierd / nur bald / nur bald sein junges Blut zum Brand-Opffer der Liebe darzugeben seinem Erschaffer. Was wartet ihr lang / sprache der Heldmüthige Jüngling zu den Blutgierigen Henckers-Knechten / was wartet ihr lang? Ich will dem Gebott des Königs nit gehorchen / sondern dem Gebott des Gefases / diß / und noch mehr redend / both er dar sein junges Leben der Schlachtband. O ihr Himmel! öffnet euch zu diesem Schauspiel / eilet mit Lorbern / disen Helden zu erönnen / richtet zu den Triumph / macht fertig den Ehren-Thron / darein dise kostbare Seel nach überstandener Marter gesetzt werde / aber was ruff ich zu den Himmel / der Himmel war damahl verschlossen mit eisernen Niglen / es mußte erst der Götliche Heyland eröffnen die Porten des Himmels mit dem goldenen Haupt-Schlüssel des Heil. Kreuzes. Vor der Himmelfarth Christi wurde keinem der Eingang in Himmel verstatet / die Heiligen des Alten Testaments / wie Paulus redet / haben die Verheiffungen nur von weiten angesehen / und dennoch hat so vil vermögt ein einziger Augenvurff auf das Himmlische. Was sollen dann wir thun / die wir die Hoffnung haben / alsogleich nach dem Todt Erben zu seyn der Himmlen / so fern wir anderst von allen Sünden gereinigt dahin fahren? soll uns nit diß aufmuntern / alle Erangsaaal herzhafft zu überstehen.

Heb. c. 11.
v. 13.

Allein wie wenig betrachten diß zur Zeit der Widerwärtigkeit / die weit blinder / und elender seynd / als Tobias der liebe Alte / welcher in seiner Blindheit der leiblichen Augen kömte keinen Trost schöpfen auf Erden / daher als ihn der Erk-Engel Raphael in fremden Aufzug gegrüßet mit denen Worten: Freud sey mit dir allzeit. Hat er geantwortet: Was für Freud soll bey mir seyn / der ich in der Finsternuß sitze / und das Licht des Himmels nit siehe. Mit die Welte Menschen seyn elender dan der blinde Tobias / dan auch sie können das Licht des Himmels nit ansehen. S. Bernard. Serm. de Assumpt. Virg. Mariae.

Allein wie wenig betrachten diß zur Zeit der Widerwärtigkeit / die weit blinder / und elender seynd / als Tobias der liebe Alte / welcher in seiner Blindheit der leiblichen Augen kömte keinen Trost schöpfen auf Erden / daher als ihn der Erk-Engel Raphael in fremden Aufzug gegrüßet mit denen Worten: Freud sey mit dir allzeit. Hat er geantwortet: Was für Freud soll bey mir seyn / der ich in der Finsternuß sitze / und das Licht des Himmels nit siehe. Mit besseren Zug kan ein Welt-Mensch sagen / wann die Welt ihn einladet zu allerhand eiteln Freuden-Spiel / was für Freud soll ich haben / der ich nit siehe das so schöne Himmels-Licht? Ach ja / warum das? Heil Vater Bernarde geschwind besichtige die Augen der Welt-Kinder / warum sie nit können den Himmel anschauen sondern ihre Augen nur auf die Erd hefften? visicire / ob sie nit etwann haben ein Fell über die Augen / oder gar den schwarzen Starren; Bernardus der geistliche Oculist sieht nach / sucht und findet ein dreyfache Verhindernuß / warum manche das Himmlisch nit ansehen?

Punct. II.
Tob. 5. v. 12.

massen ihnen die Hoffarth die Unlauterkeit / und Geld. Geiz das Gesicht schwächen.

Tria oculum impediunt, fumus superbia, humor immunditiae, pulvis avaritiae. Drey Sachen verhindern die Augen / daß sie den Himmel nicht können ansehen. 1. Der Rauch der Hoffarth / 2. Die Feuchtigkeit der Unreinigkeit / und der Staub des Geldgeizes. Ist so vil gesagt / gleichwie der Rauch / die Flüs / und der Staub / so in die Augen fällt / das Gesicht schwächen / also schwächen das menschliche Gemüth die Hoffarth / Unlauterkeit / und Geldgeiz.

x. Reg. c. 1. v. 1. Der Ammoniter König Neaas lasst denen Inwohnern der Stadt Jabes das rechte Aug ausstechen.

Naas der Ammoniter König zohete mit gewaffneter Kriegs-Macht über die Stadt Jabes, die Belagerte entbiethen dem König: Laß uns deine Bunds-Berwandte seyn / so wollen wir dir dienen. Der Ammoniter-König antwortet: Ja ich will mit euch ein Bund machen / daß ich euch allen das rechte Aug will ausreißen / und zur Schmach setzen in ganken Iræel / was haltet ihr von diser Bunds-Freundschaft? Ist mit das ein grausame Friedens-Bedingnuß? Einen Bund machen / ein Freundschaft aufrichten mit Verlust des rechten Augs? Allein verschiebet das Urtheil / spahret es für euch selbst; mit euch ihr Sünder / mit euch verspahret also der Satan. Er will aufrichten ein Freundschaft / aber mit dem Beding / daß er euch anvor austicht das rechte Aug / tropologicè oculum dextrum, quò caelestia & æterna intuemur, eruere studet diabolus, relicto solo sinistro, quò carnalia & peritura spectemus, spricht der Heil. Gregorius bey Tyrino, geistlicher Weiß besleißt sich der Satan das rechte Aug auszustechen / laßet uns allein das linck / damit wir nit mit dem rechten können anschauen das himmlische und ewige / sondern allein das fleischliche und zergängliche. Welche 3. Laster der Heil. Martinus gloriwürdig überwunden / die Hoffarth mit der Demuth / welche so groß war / daß er die Bischoffliche Würde keineswegs wolte annehmen / sondern man mußte ihn zwingen darzu mit einem Heil. Vortheil. Wider die Unlauterkeit stritte er mit seiner Keinigheit / die also groß ware / daß so gar der böse Feind an ihm nichts tadlen könnte / venit princeps hujus mundi, & in me non habet quicquam, kömmt er sagen mit Christo: Es ist der Fürst diser Welt kommen / und hat an mir nichts gefunden. Über den Geldgeiz triumphierte er so ritterlich / daß er noch als ein Soldat auch den Mantel halben Theil von Leib schnitte / den armen bezuzuspringen. Das alles hat gemacht / weil Martinus immer stätt den Himmel angeschauet. Oculis ac manibus in celo semper intentus, invitum ab oratione spiritum non relaxabat: Seine Augen und Händ waren allzeit in den

Das sucht der Teufel allen und jeden zu thun / damit sie nit mehr sollen aufsehen den Himmel.

S. Gregor. apud Tyrin. l. 1. Reg. c. 11.

der H. Martinus aber hat alle drey Laster überwunden / weil er den Himmel angesehen.

Joan. 14. v. 30.

Ecclesia in officio.

Himmel gerichtet / und hatten seinen unüberwindlichen Geist von dem Gebett niemahlen abgelassen. Auserst machen es die Welt-Kinder / von denen der Heil. Gregorius schreibt: Omnes hujus sæculi dilectores in terrenis rebus fortes sunt, in caelestibus verè debiles, nam pro temporali gloria usque ad mortem defudare appetunt, & pro spe perpetua nec parvum laborem subeunt, pro terrenis lucris quaslibet injurias tolerant, & pro caelesti mercede, vel tenuissimi verbi contumeliam ferre recusant, terreno judici toto etiam die assitere fortes sunt, in oratione verò coram Deo, vel unius horæ momento laxantur. Alle Liebhaber der Welt seynd starck in dem / was irdisch / aber schwach in dem was himmlisch / dann für ein zeitliche Ehr bemühen sie sich biß auf den Todt zu schweigen / für die Hoffnung ewiger Belohnung aber wollen sie auch die geringste Bemühung nicht auf sich nehmen / für ein zeitlichen Gewinn übertragen sie allerhand Schmach und Unbild / für die himmlische Belohnung aber wollen sie auch ein geringes Schmachwort nit erdulden / vor einen weltlichen Richter haben sie Kräfte genug einen ganzen Tag zu stehen und aufzuwarten / vor Gott aber seynd sie zu kraftlos nur ein einziges Stündl in dem Gebett zu verharren. O ihr Welt-Kinder / forsium corda, erschwingt eure Herzen hin auf gen Himmel / drucket ein tieff in euer Gemüth diese blau gewölbte / und mit goldenen Sternen gezierte Residenz-Stadt / und fragt euch jeweilen / für wem doch der höchste Gott den Himmel erschaffen? etwann damit er desto kömmentlicher leben könnte / dann der Ursachen bauen ihnen die Fürsten diser Welt prächtige Palläst / kostbare Lust-Häuser / rare Schloßer / schöne Burg. Aber Gott der Allmächtige ware von Ewigkeit heru aus sich selber glücklich / brauchte darum keinen Himmel. Will leicht hat er den Himmel gebauet für die Gänß? dann der theure Mann Lutherus meldet von dergleichen Himmel / daß sich darinn befinden werden wohlriechende Anmeisen / Wanzen / Hund und Katzen. Ach behüt mich Gott von solchem Gänß-Himmel / darum mein Christ! ist der Himmel erschaffen / auf daß du ewig seyn soltest ein Erb des Himmelreichs / dir zu Lieb hat ihn Gott erschaffen / damit du also das Himmlische soltest vorziehen dem Irdischen. Gelt es ist wahr Göttlicher Geschicht-Schreiber Moyles? ja sagt er / Gott hat am Anfang erschaffen den Himmel und Erd / was ist das vor ein feltfamer Baumeister / der vom Dachstuhl zu bauen anfangt? man pflegt ja zuvor das Fundament zu legen / die Mauern aufzuführen / sodann kömmt erst der Dachstuhl?

deme aber die Welt-Kinder gar nit folgen. S. Gregorius Moral. dist. 46.

da doch der Himmelfürst erschaffen das sie darinn sollten ewig glücklich seyn.

Bischofen cap. 49. fol. 357. Frankfurter Edition.

Gen. 1. v. 1. darumen hat Gott den Himmel vor der Erden erschaffen.

Stuhl? warum haltet dann Gott diser Himmelsche Bau-Meister nit auch dise Bau-Negl? was Ursach erschaffet er ehender den Himmel / der gleichsam ein Dachstuhl der Erden? warum nit zuvor fundamenta terrae, das Fundament der Erd? der Guldene Redner Chrylostomus gibt mir disen schönen Gedanken / es seye darum geschehen / weil der Himmel für die Seel erschaffen worden / die Erden aber für den Leib / wolte mithin Gott gleich bey Erschaffung der Welt andeuten / daß man den Nutzen der Seel soll mehr in Obacht ziehen / als den Nutzen des Leibs. Zeigen wolt er / wie der Himmel der Erden soll vorgehen / DEUS præter humanum morem suum perficiens ædificium; prius cælum extendit, postea terram subternit, prius culmen, & postea fundamentum, quis tale quid vidit? da Gott sein Gebäu aufgeführt / hat er wider den Menschlichen Brauch erstens den Himmel / als das Dach / alsdann erst die Erden als das Fundament erschaffen / wer hat dergleichen jemahl gesehen? seynd Wort Chrylostomi.

Chrylostom.
hom. 2. in
Gen.

anzuzeigen /
daß der Him-
mel vor die
Seel / die
Erden vor
den Leib ge-
höre.

wird also de-
nen Welt-
Mensch
eyffrig jagt
sprechen den
Himmel an-
zusehen.

1. ad Cor.
c. 6. v. 9.

welcher auch
den Sünde-
ren erschöpf-
lich ist anzu-
sehen.

Schau dann O üppiges Welt-Kind öfters den Himmel an / bevorab zur Zeit der Versuchung / und bedenk bey dir selber / was das seye für ein schöne Wohn-Stadt welche auch von aussenher so schönes Ansehen hat? wie groß deine Glückseligkeit / anzuwenden der Himmel für dich gebaut ist / wie billig ein so lieber Gott zu lieben seye / der seinen Kindern ein so schönes Haus gebaut? wie thörricht einer handeln wurde / der so herrliche Wohnung vertauschen wolte um ein laimiges Haffner-Hütel / wie da die Welt ist? cælum aspice. sihe also an den Himmel / und frag dich anbey selber / wann du in selben Augenblick soltest sterben / und kommen vor die Himmels-Pfort / ob du selbe würdest offen finden / wie der H. Stephanus, oder verschlossen / wie die fünf thörrichte Jungfrauen? gehe in dein Gewissen / und erforsch dich / was etwann die Ursach seyn könnte / warum nit auch soltest in das Himmelreich eingelassen werden / villicht würdest finden / daß du aus der jenigen Zahl / denen gut rund den Himmel abspricht Paulus der Apostel: Die Ehe-Brecher / Voll-trinker / Geiztge / Ungerechte werden das Reich Gottes nit besitzen. Bist du in einem heimlichen Schluff-Winkel / in Gefahr zu sündigen / cælum aspice, schau den Himmel an / erinnere dich / daß ob schon die Welt nit seye dein Verbrechen / sehe es doch der Himmel / der nichts weniger kan ausstehen als die Sünd. Sobald nur Lucifer mit seinem Anhang sich im Himmel versündiget / hat ihn der Himmel alsogleich

ausgeworffen / wie das Meer ein Todten-Naß / der Himmel hat gestritten wider die Sünder / bald mit Wasser / da er die ganze Welt gesetzt in die Sünd-Flut. Bald mit Feuer / da er über Sodomam und Gomorrham ließe Feuer und Schwefel regnen. Bald mit Hagel-Steinen / so denen Ammoniteren ihre harte Köpff zerschmetterten / bilde dir ein / du sehest in den Wolcken daher fahren den höchsten Richter über die Lebendige und Todte mit der glorreichen Schaar der Heiligen begleitet / dich zu urtheilen über alle Gedanken / Wort und Werck / cælum aspice, sihe mein Sünder / sihe / was der Anblick des Himmels in deinem Gemüth für heylsame Gedanken erwecken wurde / wann du öfters denselben ansehetest.

Gen. 6.v.17.

Allein kommst du mir vor / wie jenes die Sünder 18. Jahr lang krummes Weiblein / so nit seynd gleich kunte aufwärts sehen / welches der Heyland dem krummen an einem Sabbath in der Synagog mit Auflegung seiner Heil. Händen geheylet. Was bedeutet diß Weiblein in einem sittlichen Verstand? Tyrinus verstehet dardurch animam terrenis rebus inhiantem, eine Seel / so dem Zeitlichen nachtrachtet / und darbey vergisset das ewige. Du kommest Item einer mir vor wie ein Schwein s. v. welche im Schwein / merdar unter den Aichlen herum naschet und niemahl hinauf siehet gen Himmel / sie schämet weit höher ihre stinckende Roth-Lacken / als den schön ausgeheilerten Himmel / werffet ihr vor ein kostbares Kleinod / oder ein stinckendes Luder / so wird die Schwein das Kleinod ligen lassen / und nach dem Luder trachten; also machen es auch vil aus den Welt-Kinderen / Gott legt ihnen vor ein schönes Perlein / das Himmelreich ist dann auch sie verachten das kostbare Perlein gleich einem Perlein / ja es seynd alle Mauren daselbst von unterschiedlichen kostbaren Edlgestein aufgeführt / und alle Gasen mit Gold gepflasteret / wie der H. Joannes sahe in der heimlichen Offenbahrung. Die Welt entgegen wirfft uns vor etwann ein muffendes Venus-Luder / und was thuen die Apocal. c. 21 v. 21. Welt-Kinder? wie halt noch unslätige Schwein jagen sie nach dem Luder / und verachten die Stadt Gottes. O meine Christen! Was wurden nit die böse Geister für schwere Fuß-Werck auf sich nehmen / wann sie noch könnten die Glori des Himmels genießen? Casareus schreibt / daß der böse Geist aus einer besessenen Person einstens ausgesagt zu Eöln in der Kirchen des Heil. Petri / daß wann von der Erden bis in Himmel hinauf ein eiserne Säulen wäre / die ganz glühend mit scharffen Schermessern und spitzen Nalen besetzt wäre / so wolt er gern bis auf den jüngsten Tag auf- und absteigen / wann

Tyrin. in
loc. cit.

Evangelij-
Weiblein.

dann auch sie
verachten
das kostbare
Perlein
des Him-
mels /
Math. 13. v.
16.

Apocal. c. 21
v. 21.
und trachten
nach dem
Luder.

Casareus lib.
5. c. 10.

wann er auch sterbliches Fleisch hätte / nur damit er könnte theilhaftig werden derjenigen Glori / wovon er verstorben ist worden. Nichts dergleichen verlanger Gott von uns / nit auf glühenden Stangen / nit auf spitzen Nalen / nit auf scharffen Schermessern dörfen wir in Himmel steigen / er hat uns die Himmels-Strasß ganz leicht gemacht / schicket uns zu geringe Trübsaalen.

Caelo ergo nati, caelo creati sumus,

Corn. à lap. mach ich den Schluß mit Cornel. à Lap. in c. 1. Gen. v. 36.

wir seynd derohalben dem Himmel geböhren / zu dem Himmel erschaffen. Dis ist unser End und Abschen: wann wir den Himmel verfehlen / so hat uns Gott umsonst zu Menschen gemacht / wir sehen fruchtlos den Himmel / und die Sonnen an; Es wär uns besser geweest / wann er aus uns gemacht hätt Stein / oder unvernünftige Thier: erlangen wir aber unser letztes Ziel / und End

der ewigen Seeligkeit / O uns tausendmal glückselige! So oft wir dann die Augen erheben gen Himmel / soll uns dis seyn ein Antrieß zu heiligen Lebens-Wandel / und uns selber zusprechen / wie der Heil. Bernardus gethan: Bernarde quare hic? Cur caelum suspicis? cur animam rationalem & immortalem accepisti? Bernarde warum bist allhier? warum schauest den Himmel an? warum hast ein vernünftige und unsterbliche Seel? Hat dich Gott in diese Welt gesetzt / damit du nur auf das zergängliche soltest deine Augen werffen? nein: Das

thun nur die Gottlose / statuert oculis suos in terram, die ihnen fürgenommen / ihre Augen zu werffen auf die Erd / auf das irdische. Warum schauest den Himmel an? Ist er villeicht gebaut für die Gänß / Hund / Ochsen / Wanken und Vieh? O nein / dergleichen Ochsen-Himmel hat für ihn und seines gleichen gebaut der blau abgetottene Evangelist Martin Luther, der in seinen sauberen Fisch-Neden gelehret. Das

Joan. Auri-
faber in Eu-
thers Fisch-
Neden c. 49
fol. 357 lib.
358. a. b.

in Himmel seyn werden / Hund und Schlangen / Schaaf und Ochsen etc. Warum hast ein unsterbliche und vernünftige Seel? VILLEICHT / damit du ewig unter denen Höllen-Geistern leben sollest / oder dein Vernunft mißbrauchen zur Verleumdung Gottes / und Nachtheil des Nächsten? O nein caelo nati, caelo creati sumus. Zum Himmel / zum Himmel hat uns Gott erschaffen / zum Himmel seynd wir geböhren / als rechtmäßige Erben Gottes / und Mit-Erben Christi. Sursum corda, erschwinget mit dem H. Bischoff Martino Herz und Stimm in den Himmel / führet öfters in Mund die nachdenckliche Wort des gepurpurten Cardinalen Alexandri Oliva: der sein Gemüth zu den himmlischen aufgemunteret / mit diesen Worten: Alexander quid post hæc? mein Alexander / was wird folgen nach diesem zeitlichen Leben? lebest du in Armuth / tröste dich / quid post hæc? was wird folgen auf die Armuth? unendliche Reichthum. Seelig seynd die Armen im Geist / dann irer ist das Reich der Himmlen. Lebest du in Wollüsten / quid post hæc? was wird darauf folgen? du wirst den Himmel sehen / aber verschlossen. Eja dann sage mit Seneca, wann ich den Himmel ansehe / quid mea refert, quod pedibus calcem, was frag ich nach der Erden / die ich mit Füßen tritte. In das künfftig Conversatio nostra est in Coelis, unser Wandel ist im Himmel. Dahin / dahin demnach in den Himmel wollen wir jederzeit wenden unsere Augen mit dem Heil. Martino / niemahlen aber mit den unvernünftigen Thieren auf die Erden / damit wir also würdig werden mit dem Heil. Martino nach diesem arm- und mühseligen Leben anzusehen / das ewig glückselig machende Angesicht Gottes.

Alexander
Oliva.

Ad Philip. 6
3. v. 20.

A M E N.



Am